

**Zeitschrift:** Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift

**Band:** 22 (1918)

**Artikel:** Gleichnis

**Autor:** Faesi, Robert

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-575080>

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 18.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Dann kam der Tag, an dem Ada hin- ausgetragen wurde.

Durch stille Kornfelder bewegte sich der kleine Zug, und über dem Friedhof, auf dessen Grund der Sarg in die Erde gesenkt wurde lag ein betäubender Duft von Lindenblüten. Heiß drückte die Luft an diesem Tage wie ein bleierner Traum, der irgend etwas Furchtbares anzukündigen schien. Aber das Furchtbarste war ja schon geschehen, das Unfaßliche! Was konnte sich weiter noch ereignen?

Aus Besorgnis um Knud, den der Schmerz erst jetzt mit voller Wucht zu rütteln begann, blieb ich noch einige Tage in Charlottenlund. Wir redeten wenig; aber ich wußte, daß meine bloße Gegenwart den Unglücklichen etwas beruhigte. Während ich meine Vorbereitungen zur Abreise traf, saß Knud oft stundenlang in seinem Atelier eingeschlossen, und wenn er jeweils abends herauskam, war er so abgespannt und wortkarg, daß ich ihn nicht mit Fragen nach seinem Tagewerk belästigen möchte.

Erst als so eine volle Woche verstrichen war und ich nicht mehr länger bleiben konnte, wagte ich, mich nach seinen Plänen zu erkundigen. Da sagte mir Knud, er hätte sich anfangs geschworen, keinen Pinsel mehr anzurühren. Nun aber fühlte er deutlich, daß er malen müsse, um nicht zugrunde zu gehen. Da er aber auf alle meine übrigen Fragen ausweichend antwortete, drang ich weiter nicht in ihn.

Es dauerte beinahe ein Jahr, bis ich dann auf einer hiesigen Ausstellung die Früchte jener Zeit zu sehen bekam, Bilder, die an Wucht und Farbenfreudigkeit alle früheren Werke weit überragten und von denen einer unserer ersten Kunstsinnner schrieb, daß von ihnen ein wahrer Hauch

des Glückes ausgehe. Und so ist es auch. Knud selbst ist zwar ein Sonderling geworden, den manche, die es nicht besser wissen, verbittert nennen. Aber in seinen Bildern lebt die Seele der toten Ada und verbreitet weiter Licht und Wärme... Dies zum Gedächtnis der Frau im Brokatkleide!"

Rasmussen trank das Kelchglas, das er während seiner langen Erzählung zu verschiedenen Malen geleert und wieder gefüllt hatte, mit einem kräftigen Zug aus. Und während ich das gleiche tat, stellte seine leis zitternde Hand das Glas so hart auf die Tischkante, daß es flirrend zersprang. Erschrocken fuhr der Oberfellner auf, der inzwischen an einem der Nebentische eingeschlafen war. Jetzt erst merkte ich, daß wir die letzten Gäste waren.

Als wir wieder auf die Straße traten und die frische Nachtluft meine Stirne kühlte, erwachte ich wie aus einer Betäubung. Im Osten begann der Horizont sich bereits zu erhellen. An den Straßenenden standen noch die letzten geschminkten Dirnen, und die ersten Wagen rollten nach den Markthallen.

Da war wieder die Großstadt in ihrer ganzen Alltäglichkeit.

Rasmussen, der schweigend neben mir herging, schien von dem allem nichts zu merken.

Um Nollendorfplatz trennten wir uns. Ehe ich in meine Straße einbog, blickte ich noch einmal zurück, um meinem Begleiter einen letzten Nachtgruß zuzuwinken. Aber Rasmussen sah mich nicht mehr. Langsam und gesenkten Hauptes schritt er im morgendlichen Dämmergrau die Straße hinunter, das kleine Paket mit dem Brokatstoff fest im Arm, als wolle er es gegen sein Herz pressen.

## Sleichnis

Nun aber ist mein Leben wie der Baum:  
Mit hundert Wurzeln greift er in die Schollen,  
Und in den Raum schweift er mit hundert Ästen;  
Im Dunkel ruht sein Kern, im übervollen  
Lichtatem webt sein immerreger Saum:  
Er wogt im Lösen, und er fußt im Festen.

□ □ □

Robert Faesi, Zürich.